

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Biblische Geschichten**

**Hebel, Johann Peter**

**Pforzheim, 1824**

28. Ruth

[urn:nbn:de:bsz:31-31843](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-31843)

meinen Mund aufgethan gegen den Herrn, und kann es nicht mehr zurücknehmen." Die Tochter, eben so zarten Sinnes, wie ihr Vater, verstand seine Worte, und erwiederte mit kindlicher Ergebenheit: „Mein Vater, hast du deinen Mund aufgethan, so thue mir, wie es aus deinem Munde gegangen ist, nachdem der Herr dich gerächet hat an deinen Feinden.“ — Jephtha erfüllte sein Gelübde und herrschte hernach sechs Jahre lang bis an seinen Tod über die Israeliten in Gilead.

Also weckte der Herr dem bedrängten Volk von Zeit zu Zeit Helden und Heilande. Aber der Verheißene aus der Nachkommenschaft Abrahams, in welchem alle Völker sollen gesegnet werden, kommt noch lange nicht. Wiewohl es fängt bereits von weitem an etwas zu werden.

28.

R u t h.

Zu der Zeit, da die Richter regierten, war eine Eheurung im Lande. Damals zog aus Bethlechem im Lande Juda ein Mann mit seinem Weibe Naemi und mit seinen zwei Söhnen hinweg in der Moabiter Land.

Der Mann starb. Da war Naemi noch allein mit ihren Söhnen. Diese heiratheten zwei Moabitische Töchter, Orpa und Ruth. Die Söhne starben auch. Da war Naemi

noch allein mit ihren Schwiegertöchtern. Nach zehn Jahren, als sie erfuhr, daß die Theuring in dem Lande Israel wieder aufgehört habe, kehrte sie um in ihre Heimath, und ihre Schwiegertöchter begleiteten sie.

Unterwegs, als sie bedachte, wie arm sie jetzt wieder heimkomme, und wie wenig sie im Stande seyn werde, für ihre Schwiegertöchter zu sorgen, sagte sie zu ihnen: „Kehret um, meine Töchter, eine jede in ihrer Mutter Haus! Gott thue an euch Barmherzigkeit, wie ihr an den Todten und an mir gethan habt. Ich kann euch nicht mit mir nehmen, denn mich jammert euer sehr.“ Die Schwiegertöchter weinten, und Arpa ließ sich endlich bewegen und kehrte wieder zurück. Naemi sprach zu Ruth: „Siehe, deine Schwägerin ist umgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott!“ Ruth antwortete: „Rede mir nicht ein, daß ich dich verlassen sollte. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen, dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch. Der Tod muß mich von dir scheiden.“ Also sprach und that Ruth.

O Gott, wirst du solche Kindesliebe nicht vergelten, willst du dieses arme Herz nicht trösten!

Als Naemi wieder in Bethlehem angekommen war, ward es bald im ganzen Städtlein ruchbar. Alle Leute kamen zusammen und wunderten sich: „Ist das Naemi?“ — Sie sprach, die kummervolle Frau: „Nennst mich nicht mehr Naemi, denn ich bin eine

andre geworden. Reich zog ich aus, aber arm hat mich Gott wieder heim gebracht."

Als Naemi sich in Bethlehem wieder gesetzt hatte, es war ebenfalls in der Gersten-Erndte, gieng Ruth auf das Feld, daß sie Aehren auflese. So groß war ihre Armuth. Sie wußte nicht, auf wessen Acker sie gieng — was weiß eine fremde Frau. Aber Gott führte sie zu den Schnittern eines reichen Mannes, mit Namen Boas, der ein Verwandter war ihres verstorbenen Mannes. Boas kam auf das Feld, und grüßte seine Schnitter: „Der Herr sey mit euch!“ Die Schnitter dankten ihm: „Der Herr segne dich!“ Es ist ein gutes Zeichen, daß ein reicher Hausvater sein Gesinde grüßt, wenn er auf das Feld kommt. „Was ist das für eine Weibsperson?“ fragte er den Aufseher über das Gesinde. Der Aufseher sprach: „Es ist die Moabitin, die mit Naemi gekommen war.“ Boas redete mit der Ruth, und gab ihr freundliche Worte, daß sie ja auf keinen fremden Acker gehen, sondern bei seinen Mägden bleiben solle, und so sie dürstete, oder wenn es Essenszeit wäre, sollte sie mit seinen Leuten trinken und essen. „Ich weiß alles,“ sagte er, was du gethan hast an deiner Schwiegermutter, nach deines Mannes Tode, und daß du sie nicht verlassen hast. Der Gott Israels vergelte dir deine That, zu dem du gekommen bist, daß du unter seinen Flügeln Zuversicht hättest.“ Auch befahl er seinen Leuten, sie sollten freundlich gegen die Moabitinn seyn, und ihr viel Aehren hinter den Garben liegen lassen. O, wenn doch alle glücklichen Leute

wußten, und bedächten, was ein freundliches Wort und eine feine Behandlung einem armen wunden Herzen für eine Wohlthat und ein Balsam ist. Ruth brachte ihrer Schwiegermutter eine große Menge Aehren nach Hause, und erzählte ihr alles, und als die Mutter hörte, der Mann heiße Boas, sprach sie: „Er ist unser Verwandter. Gott segne ihn für seine Barmherzigkeit an den Lebendigen und an den Todten!“

Was will noch aus der Sache werden? Als Boas die rechtschaffene Aufführung der Moabitinn mit eigenen Augen gesehen hatte, gewann er eine Liebe zu ihr, so arm sie war. Denn nicht das Geld, sondern die Tugend ist Reichthum. Auch erkannte sein biederes Gemüth eine Pflicht dazu. Denn ein solches Gesetz galt damals noch in Israel. Wenn ein verheiratheter Mann ohne Kinder gestorben war, so war sein nächster Verwandter schuldig, seine Wittve zu heirathen, und sie durfte ihn darum ansprechen, ohne Anstand. Also heirathete der reiche gottesfürchtige Boas die arme Ruth, wiewohl er war unter den Verwandten nicht der Allernächste, und sie ward durch ihn zu einer glücklichen Frau.

So hat Gott ihre Kindestreue vergolten, und ihr armes Herz getröstet. Wie ist die Verheißung so wahr geworden: „Du sollst deine Eltern ehren, so wird es dir wohl gehen.“

Gott segnete diese fromme Ehe mit einem Sohne, den nannten sie Obed. Alle Einwohner in Bethlehem hatten eine Freude daran, und wünschten der Naemi Glück, daß ihr Gott

einen Nachkommen gegeben habe. „Der wird dich erquickn, sagten sie, und dein Alter versorgen, denn deine Schwiegertochter hat ihn geboren, die dich geliebet hat.“ Naemi aber nahm das Kindlein auf ihren Schoos und wurde seine Erzieherin. Das war die Geschichte der frommen Ruth und aus einem ihrer Nachkommen wird noch etwas.

## 29.

## Eli und Samuel.

Nach den Kriegshelden richtete der Priester Eli in Israel vierzig Jahre lang. Er wohnte in Silo, denn daselbst stand dazumal die Stiftshütte. Jährlich an den hohen Festtagen versammelten sich die Israeliten vor der Stiftshütte, daß sie Gott daselbst anbeteten und vor ihrem Gott fröhlich wären. Aber wie kann ein angefochtenes Herz fröhlich seyn? Eine angefochtene Frau stand von der Mahlzeit auf, und betete in ihrem Herzen, daß sie Gott mit einem Sohn erfreuen wollte. Wenn Gott ihre Bitte erfüllte, so wollte sie ihn Gott wiedergeben, daß er sein Lebenlang in der Stiftshütte dienen sollte. Eli sah ihr lange zu, wie sie doch nur ihre Lippen bewegte und weinte, und weil es nach der Mahlzeit war, so meinte er, sie sey betrunken. Es sprach endlich zu ihr der harte Mann, den Gott zum Segnen und zum Trösten berufen hatte: „Wie lange willst